

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2025

Der Biber in Graubünden

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt

südostschweiz

Schweiz am Wochenende

Samstag, 1. März 2025

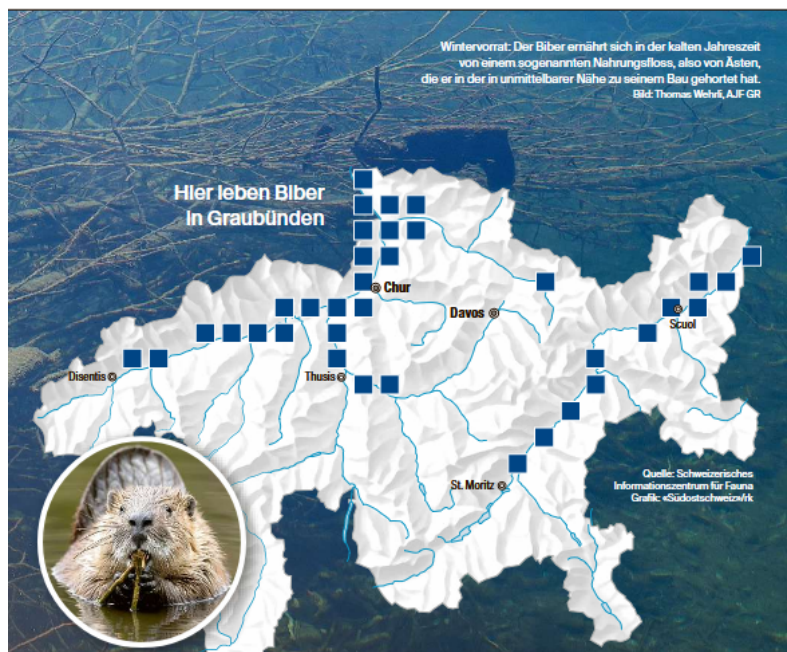
AZ 7007 Chur | Nr. 50 | Redaktion 081 255 50 50 | E-Mail redaktion@buendnertagblatt.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 081 255 58 58 | Fr. 4.20 buendnertagblatt.ch



Europaweiter Rekord

Kein Biber lebt so hoch oben wie jener im Engadin

Der Biber breitet sich in Graubünden weiter aus. Bei Samedan lebt einer sogar auf 1700 Metern über Meer. Jetzt hat er neuerdings ein Gspänli. Obs Junge gibt und sie überleben, ist höchst ungewiss.



Europaweiter Rekord -

Kein Biber lebt so hoch oben wie jener im Engadin. *Ursina Straub*

Der Biber breitet sich in Graubünden weiter aus. Bei Samedan lebt einer sogar auf 1700 Metern über Meer. Jetzt hat er neuerdings ein Gspänli. Obs Junge gibt und sie überleben, ist höchst ungewiss.

Wintervorrat: Der Biber ernährt sich in der kalten Jahreszeit von einem sogenannten Nahrungsfloss, also von Ästen die er in der in unmittelbarer Nähe zu seinem Bau gehortet hat. *Bild: Thomas Wehrli, AJF GR*

Er ist weit gewandert, ist schon mindestens zehn Jahre alt und hat die vergangenen acht Jahre alleine verbracht: der Biber, der Im Jahr 2017 den Inn hochgewandert ist und seither bei Samedan im Oberengadin lebt. Auf 1700 Meter über Meer. Bemerkenswert ist das, weil es das höchstgelegene Biberrevier in Europa ist.

Ob das Einzeltier ein Männchen oder ein Weibchen ist, weiss man nicht. Das lässt sich rein äusserlich nicht feststellen, sagt Andrea Baumann, der beim Bündner Jagdamt die Abteilung Lebensraum und Artenschutz leitet. Bewiesen hat der Pionierbiber aber, dass seine Art weite Gewässerstrecken mit scheinbar ungeeigneten Lebensräumen überwinden kann. Und dass sich Biber auch in Regionen niederlassen, die der Mensch eigentlich für ungünstig hielt.

Überhaupt haben die Biber alle Prognosen Lügen gestraft. Anfang der 1990er-Jahre vermutete man noch, der unermüdliche Landschaftsarchitekt habe seinen Lebensraum in der Schweiz weitgehend ausgeschöpft. Doch bald wurde klar, dass der Biber weitaus anpassungsfähiger ist, als man dachte - eben weil er seinen Lebensraum aktiv nach seinen Bedürfnissen umgestaltet.

Und das kommt notabene auch anderen Arten zugute. So gibt es dort, wo Biber leben, mehr Fischarten, aber auch mehr Amphibien, Vögel und Libellen. Der Biber ist ein Biodiversitätsboosters, sagt Baumann. Für den Wasserlebensraum, der am stärksten unter dem Artenschwund leidet, Ist er ein wahrer Segen. Das haben mittlerweile auch Studien des Bundes ergeben.

In Graubünden gibt es weniger Konflikte als anderswo

Wohl auch deshalb hat der unermüdliche Schaffer bei der breiten Bevölkerung ein positives Image, wie Baumann festgestellt hat. Ganz abgesehen davon, dass der hervorragende Schwimmer, Holzfäller und Bauherr überaus putzig aussieht. Gleichwohl gibt es hin und wieder Konflikte.

In Graubünden aber seltener als in anderen Kantonen. 19 Prozent der Bündner Biberreviere sind als konfliktträchtig eingestuft, also ungefähr jedes fünfte Revier. In der restlichen Schweiz sind es im Schnitt 28,8 Prozent. «Die Quote ist in Graubünden tiefer, weil sich die Besiedlung hier noch in einem früheren Stadium befindet», erklärt Baumann.

Wenn es Probleme gibt, dann häufig in Seitengewässern. Staut der Biber dort, so wirkt sich das zum einen stark auf den Wasserpegel aus und zum anderen werden dadurch eben rascher Wege, landwirtschaftliche Flächen oder Infrastrukturbauten überschwemmt.

Bislang hat es in Graubünden aber keine grösseren Schäden gegeben. Jeder Konflikt konnte laut Baumann mit Massnahmen gelöst werden - ohne dass man einen Biber hätte schiessen müssen. Obschon dies auch schon mit dem Jagdgesetz möglich gewesen wäre, das bis Ende Januar gegolten hat. «Mit einem Abschuss ist das Problem nicht gelöst», sagt Baumann. «Man gewinnt höchstens etwas Zeit. Denn sobald ein Biberrevier frei ist, kommt ein neuer Biber nach.»

Neues Jagdgesetz lässt viele Fragen offen

Mit dem neuen Jagdgesetz, das seit dem 1. Februar gilt, sind Biberabschüsse leichter möglich. Wenn alle Präventionsmassnahmen versagen, dürfen die Kantone einzelne Biber erlegen. Und auch wenn ein Biber einem Menschen gefährlich wird. Es seien bei den Kantonen aber noch viele Fragen offen, was die konkrete Anwendung des Gesetzesartikels und allfällige Entschädigungen angehe, erläutert Baumann. Zudem muss der Bund das Konzept Biber neu überarbeiten. Die aktuelle Fassung stammt aus dem Jahr 2016. «Bevor das nicht steht und alle Fragen geklärt sind, ist der Kanton Graubünden sehr zurückhaltend», so Baumann. Er hofft, dass man im Verlauf dieses Jahres, spätestens aber 2026 Klarheit hat.

Neu sind Biber zum Abschuss frei - über 26000 Personen wehren sich dagegen.

«Der Biber schafft mit seinen Dämmen wertvolle Lebensräume für viele andere Arten - und fördert damit die Biodiversität.» Deshalb sollen die Kantone den Biber nicht schiessen, sondern auf bewährte Lösungen setzen. Das fordert die Umweltorganisation Birdlife Schweiz.



Gemeinsam am Werk: Das Biberpaar bei Samedan fällt am Inn zwei Bäume. Aufgenommen von einer Fotofallenkamera Ende Februar.

Bild: Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Zusammen mit sieben weiteren Natur- und Tierschutzorganisationen hat Birdlife eine schweizweite Petition lanciert. 26'595 Personen haben sie unterschrieben. Anfang Februar wurde die Bittschrift in Bern den Kantonen übergeben.

Der erleichterte Abschuss des geschützten Bibers ist erst mit dem neuen Jagdgesetz möglich. Einzelne Biber, die erheblichen Schaden anrichten oder Menschen gefährden, können damit nun erlegt werden. Das neue Jagdgesetz gilt seit dem 1. Februar. Dazu, wie das Gesetz umgesetzt werden soll, sind aber noch viele Fragen offen (siehe Haupttext). (us)

Biberfamilie macht kurzen Prozess

In der tschechischen Region Brdy haben Fachleute über Jahre diskutiert, wie sie einen stillgelegten Truppenübungsplatz renaturieren könnten - bis eine Biberfamilie innert weniger Nächte einen Damm baute und so ein Sumpfgebiet schaffte. Und zwar genau dort, wo der Mensch die Landschaft revitalisieren wollte. Das hat die Nachrichtenagentur SDA Anfang Februar berichtet. Man habe dadurch rund 1,2 Millionen Euro gespart, schätzte der Leiter des Landschaftsschutzparks Brdy, Bohumil Fiser. (us)



*Weiss Bescheid:
Andrea Baumann,
Abteilungsleiter Lebensraum
und Artenschutz beim Bündner
Jagdamt, zeigt einen
Biberschädel.*

Bild: Olivia Aebli-Item

Auch wenn man hierzulande erfolgreich sei mit Massnahmen, so seien sie doch aufwendig, räumt Baumann ein. Und zwar, weil es mit einerezigen Intervention nicht getan ist. «So funktionieren Wildtiere nicht.» Wenn der Kanton beispielsweise einen Damm wegräumt, baut ihn der Biber womöglich an derselben Stelle wieder auf. «Das kann zu Frust führen.» Und auch der enorme bürokratische Aufwand, den Massnahmen mit sich bringen.

Manchmal reicht es aber auch - und das sind dann die raschen Erfolge -, wenn einfach der Biberdamm abgesenkt wird. Dass der Kanton künftig regelmässig Biber schieisst, hält Baumann für unwahrscheinlich. «Diese Möglichkeit wird vermutlich nur in seltenen Einzelfällen zum Zug kommen.»

Womöglich eine Engadiner Liebesgeschichte

Doch nun zurück zum Vorreiter-Biber bei Samedan. Er hat wohl in seinem hohen Alter noch Gesellschaft gefunden. Seit wenigen Tagen sind in diesem Revier nämlich zwei Biber unterwegs. «Wir gehen davon aus, dass der neu zugezogene Biber vom anderen Geschlecht ist. Einen gleichgeschlechtlichen Neuankömmling würde der alte Biber in seinem Revier kaum dulden», erklärt Baumann.

Ob es Junge gibt, wird sich im Juni herausstellen. Dann macht der Nachwuchs nämlich nach einer zweimonatigen Säugephase erste Schwimmversuche im Eingangsbereich des Baus. Tauchen können die kleinen Biber dann aber noch nicht. Dafür sind sie zu leicht, deshalb treiben sie auf dem Wasser.

Die Hoffnung, dass es bei Samedan bald eine Bibergrossfamilie gibt, dämpft Baumann aber. «Die Sterblichkeit bei jungen Bibern ist hoch.» Wenn die zwei Tiere indes ein Paar sind und Junge bekommen, kurbelt das die Verbreitung weiter an. Zeigen wird sich dann alsbald, wie hoch der Biber noch wandern kann, bis er an die natürliche Grenze seines Lebensraums stösst.
